Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Zustellgebühr (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 50 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa Goethestr. 59

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 35 Rpf. Grundschrift Petit 3 mm hoch. Zifferngebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa / Fernruf 1387 / Postfach Nr. 23

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530 / Girokasse Riesa Konto Nr. 23

№ 21 — Dienstag, 26. Januar 1943, abends — 96. Jahrg.

Heldenhafter Kampf in Stalingrad

Sowjetangriffe im Kuban- und Manytschgebiet, bei Woronesch, Rschew, südwestlich Welikije Luki und südlich des Ladogasees abgewiesen

Feind zwischen Manytsch—Don geworfen

Viertausend Gefangene und beträchtliche Beute bei den letzten Kämpfen in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verliefen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manytsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Im Don- und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Oertliche Angriffe der Sowjets bei Rschew und südwestlich Welikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1943 betrugen 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Schweres Feindfeuer über Stalingrad

Ueber Stalingrad lag wieder das schwere Feuer des Feindes, der mit wachsender Wut die Helden der 6. deutschen Armee und ihre rumänischen Kameraden zertrümmern will. Mit brennenden Augen in schmalen harten Gesichtern starren sie in das tobende Ungewitter der berstenden Granaten und warten, bis sich die Panzer durch die Krater des aufgerissenen Schlachtfeldes wühlen. Wenn sich die Umrisse der hin- und hertaumelnden Kolosse im Rauch der Explosionen und im hochgeschleuderten Erdreich abzuzeichnen beginnen, reißen sie alles, was noch an Kraft in ihren Leibern steckt, zusammen und werfen sich der feindlichen Uebermacht entgegen. Sie zerbrechen die Panzer, zerschlagen die Schützenwellen und immer wieder schaffen sie das Unmögliche. Ein Offizier und dreißig Mann durch Hunderte von Bolschewisten umringt, werden zur Uebergabe aufgefordert. Sie lehnen ab und brechen im Nahkampf zur nächsten Igelstellung durch, um von dort aus den Feind von neuem anzupacken. So wie diese Grenadiere ringen alle unsere Soldaten um jedes Stück des blutgedrängten Bodens, um jede Hausruine und jedes Panzerwrack. Sie alle schreiben an dem ruhmvollsten Blatt der Geschichte deutschen Heldentums.

Im Westkaukasus griffen am 24. Januar unsere Tiefflieger zahlreiche feindliche Kolonnen an, die sich auf den hochverschneiten Paß-Straßen mühsam vorwärtsquälten und den Bombenreihen in den deckungslosen Gebirgstälern lohnende Ziele boten. Diese Truppen sollten die großen Lücken in den feindlichen Angriffsverbänden ausfüllen, da der Zusammenbruch seiner Stoßdivisionen in dem harten Ringen der letzten Tage dem Feind viel Blut gekostet hat. Fünfhundert gefallene Bolschewisten und mehr in dem schmalen Gefechtsstreifen eines einzigen deutschen Bataillons sind keine Seltenheit. Gleich schwere Ausfälle werden aus dem Kuban-Gebiet gemeldet. Dort wurden im Vorfeld eines in den letzten Tagen vom Feinde mehrfach vergeblich angegriffenen Stützpunktes über siebenhundert gefallene Sowjets gezählt. Am 24. Januar versackten dagegen in dem vom Dauerregen tiefverschlammten Gelände größere Kampfhandlungen, so daß es nur zu örtlichen Gefechten kam, bei denen deutsche und slowakische Infanterie und Panzerverbände die Angriffe des Feindes in Riegelstellungen auffingen oder in Gegenstößen zurückwarfen.

Das hohe Heldenlied der Kämpfer von Welikije Luki

Berlin. In der im Laufe der Kämpfe völlig zerschossenen Stadt Welikije Luki haben schwache deutsche Kräfte, Grenadiere und Kanoniere, Pioniere und Nachrichtensoldaten, Sicherheits- und Bautruppen sowie Angehörige der Versorgungstruppen 52 Tage lang völlig eingeschlossen dem mit ungeheurer Uebermacht von allen Seiten anstürmenden Feind in Kämpfen von beispielloser Härte äußersten Widerstand geleistet. Die Bolschewisten griffen mit drei Schützen-Divisionen, Teilen einer weiteren Division und Panzerbrigaden an. Außer der zu diesen Verbänden gehörenden Artillerie hatten sie rings um die Stadt noch mehr als 35 weitere Batterien aufgefahren. Trotz schwierigster Versorgungslage und zunehmendem Mangel an Munition und Verpflegung haben die Männer in härtestem Ringen mehr als sieben Wochen lang Tag für Tag den Angriffen des an dieser Stelle zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegners bis zur letzten Patrone getrotzt. Sie haben den Feind bezwungen und sich in verlustreichem Ringen von Stützpunkt zu Stützpunkt, von Haus zu Haus durchgekämpft. Viele von ihnen haben dem Fahneneid getreu ihren Auftrag bis zum Tode erfüllt. Die blutigen Verluste, die sie den Sowjets zufügten, betragen das Mehrfache ihrer eigenen Stärke.

Ein erheblicher Teil der Besatzung konnte sich am 16. Januar, nachdem die letzte Granate und nahezu die letzten Patronen verschossen waren, nach Westen durchschlagen und sich mit einer zu ihrer Entsetzung vorstoßenden deutschen Kräftegruppe vereinen. Andere Teile haben sich selbständig durch die feindlichen Stellungen durchgeschlagen und sind nach abenteuerlichen Schicksalen ebenfalls bei den deutschen Linien angelangt.

Kampf bis zum Sieg

Es gab in den letzten Tagen und Wochen keinen Deutschen, dem die schwere Winterschlacht an der Ostfront und der unbeschreibliche Heldenmut unserer in Stalingrad kämpfenden 6. Armee und der in Heroismus und Treue mit den deutschen Kameraden zusammen kämpfenden rumänischen Divisionen nicht zur Schicksalsprüfung des eigenen inneren Lebens wurde. Die Gemeinschaft aller deutschen Menschen erweiterte sich in diesen Stunden, da wir in unserer Tagesarbeit und in der Stille der Nächte immer wieder die Gedanken nach Stalingrad schickten, zu einem neuen Bewußtsein europäischer Verantwortung, das immer stärker das Gesicht der noch zu leistenden Kriegsaufgaben bestimmt. Auch unsere italienischen Freunde im Süden und die Schulter an Schulter mit uns marschierenden und im Einsatz stehenden Kampfgenossen der übrigen europäischen Völker erlebten das gleiche. Auch sie hatten zum Teil Schweres zu tragen. Die Räumung von Tripolis bedeutete für ganz Italien die Aufgabe eines mittelmeerischen Gebietsstreifens, an den lebendigste Energien des Faschismus gewendet worden waren. Aber auch hier wandelte sich der begreifliche Schmerz sehr bald zu einer eisernen Ruhe und einem tiefen Verständnis. Wie das deutsche, so begriff auch das italienische Volk, daß zwar der Sieg über den aus Osten und Westen mit verzweifelter Wucht andrängenden Feind noch neue und gewaltige Anstrengungen erfordern würde. Das innere Vertrauen aber auf diese in so vielen Schlachten bewiesene zähe Widerstandskraft der Achsenmächte, die von der Feindwelt zu einem Entscheidungskampf auf Tod und Leben herausgefordert sind, geriet keinen Augenblick ins Wanken. Alle

Siegen wird nur der Heroismus der ganzen Nation

europäischen Nationen banden den Helm fester. Sie fühlten, daß es jetzt wie noch nie bisher um letzte und höchste Entscheidungen geht. Damit wuchs ein Block zusammen, der durch kein Siegesgeschrei und lärmende Uebertreibungen aus Moskau und Washington beeinflußt werden kann. Die europäische Kulturwelt erkannte noch einmal mit verstärktem Ernst die Parole, unter der einzig und allein ihre Zukunft und die aller kommenden Generationen unseres Erdteils gesichert werden kann. Sie lautet: Bekämpfung und Vernichtung des Bolschewismus und seiner ruchlosen Helfer und Antreiber in Großbritannien und den USA. Unbedingte Siegesentschlossenheit und Siegeszuversicht, totale Mobilmachung aller Kräfte, Zusammenfassung und Ausrichtung aller Männer und Frauen auf dieses eine Ziel, für dessen Verwirklichung heute alle Nationen unseres Erdteils vom Schicksal selbst aufgerufen und eingesetzt sind.

Es ist kein Zweifel daran, daß auch der Feind diese gewaltige Härtung und Zusammenschweißung der europäischen Nationen durch die jetzt tobenden Schlachten bereits erkannt hat. Er verfolgt ihre Auswirkungen mit Besorgnis. Auch in England geschieht plötzlich alles, um die letzten Reserven aus der Wirtschaft und Landwirtschaft ausschließlich für Kriegszwecke freizumachen. Das gleiche gilt in gewissem Umfang auch für die USA., obwohl hier der Bluff noch immer die Stunde regiert und der rein imperialistische Charakter des Rooseveltkrieges immer wieder auf Kritik im eigenen Land stößt. Von der Sowjetunion braucht in diesem Zusammenhang kaum gesprochen zu werden, da hier seit zwanzig Jahren eine wüste Kriegshetze alle aufbauenden Regungen in der Bevölkerung, die noch nicht niedergeschlagen und ausgerottet waren, erstickte und zu einem untermenschlichen Sklaventum mechanisierte. Aber gerade weil auch der Gegner rücksichtslose Anstrengungen nicht scheut, vertieft sich demgegenüber die Forderung zum beispiellosen und hingebungsvollen Einsatz aller Völker, die für eine Mission kämpfen, die sich nicht in Pfund und Dollar berechnen läßt. Wenn der Feind raffiniert vorgeht, so müssen wir um so entschlossener und unerbittlicher im Sturm den richtigen Kurs für das Schiff unseres eigenen nationalen Lebens finden. Wo wir auf Härte stoßen, müssen wir selbst noch härter werden, wo wir in schwerer Abwehr stehen, müssen wir überschüssige Kräfte für den unerbittlich erfolgenden Gegenschlag freimachen. Diese Aufgabe erfüllt jetzt unser Denken und all unser Planen. Sie ist das Gebot der Stunde, und das Heldenvorbild von Stalingrad läßt jeden Einwand dagegen verstummen, daß nicht noch mehr und noch Gewaltigeres geleistet werden kann.

Daß bei einer solchen äußersten Willensanstrengung für den Sieg nicht nur auf gebahnten Wegen vorwärts zu kommen ist, ist selbstverständlich. Aber auch sonst ist heute unsere private Existenz längst schon nicht mehr die der Vorkriegszeit. Unsere Männer stehen im Felde oder schaffen Tag und Nacht in der Heimat. Unsere Frauen bemühen sich, ihnen nachzueifern und nach Möglichkeit ihren Arbeitsplatz zu ersetzen. Doch selbst bei diesem Einsatz geht es keineswegs mehr „friedensmäßig" zu. Feindliche Bomber bedrohen unsere Städte und Wohnviertel. Die Einschränkungen der harten Kriegszeit sind überall im täglichen Leben spürbar. Vom früheren Alltag ist nichts mehr vorhanden. Wir stehen schon längst in einer Entwicklung, für die das Ungewöhnliche selbstverständlich ist und wo die Begriffe Heimatort und „eigene vier Wände" immer mehr den alten umfriedeten Sinn verloren. Auf dieser Bahn gibt es kein Zurück, sondern in der jetzigen Stunde der Entscheidung nur ein Vorwärts, wenn die Führung des Staates dazu aufruft. Das Heldentum von Stalingrad können wir niemals erreichen, aber wir können ihm nacheifern und versuchen, dieser Tapfersten der Tapferen würdig zu sein. Darum geht es jetzt. Alles Uebrige wird neben dieser Anspannung unseres höchsten nationalen Willens unwesentlich.

322 feindliche Schiffe versenkt

Die Erfolge der italienischen Flotte

Rom. Die italienische Flotte hat in den 30 Monaten der Kriegführung vom Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt:

Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Torpedojäger, 80 U-Boote mit 270000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handelsdampfer und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,8 Millionen Tonnen. Insgesamt hat damit die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.

Hauptmann Baer errang seinen 149. Luftsieg

Bei Luftkämpfen im westlichen Tripolitanien

Berlin. Ueber dem Gebiet des westlichen Tripolitanien kam es im Laufe des 25. 1. zu Luftkämpfen. Deutsche Jäger, die vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung über der Küstenstraße Sperre flogen, vertrieben mehrfach feindliche Luftstreitkräfte. Bei Verfolgung eines abdrehenden Curtiß-Verbandes schoß Hauptmann Baer, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, zwei Curtiß nacheinander ab und erzielte damit den 148. und 149. Luftsieg.

Britischer Terrorangriff auf Rangun

Tokio. Wie Domei aus Rangun meldet, wurden bei einem Angriff britischer Bomber am Montag durch ungezielte Bombenwürfe zahlreiche Zivilisten getötet. Wohnhäuser, Krankenhäuser und Tempel wurden zerstört oder schwer beschädigt. Besonders schwer getroffen wurde ein indisches Wohnviertel. Dort wurde ein deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenhaus völlig zerstört. Die größte Moschee Burmas fiel ebenfalls dem britischen Terrorangriff zum Opfer.

Der Tenno empfing den scheidenden deutschen Botschafter Ott

Tokio. Zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Eugen Ott gaben der Tenno und die Kaiserin einen Empfang, an dem u. a. Prinz Takamatsu und Außenminister Tani teilnahmen. Der Tenno und die Kaiserin sprachen bei dieser Gelegenheit Botschafter Ott herzliche Worte der Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die er sich während seiner Tätigkeit in Tokio durch die Verstärkung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland erworben hat.

USA. sichern sich kanadisches Gebiet

Eine „Studienkommission" für das Yukon- und Nordkolumbiengebiet

Stockholm. Die nordamerikanische und die kanadische Regierung haben eine „Studienkommission zur Entwicklung des Yukon- und Nordkolumbien-Gebietes" ernannt, wie aus Washington gemeldet wird. Yukon und Nordkolumbien bilden das kanadische Hinterland des USA.-alaskischen Küstenstreifens. Die USA. gehen damit tatkräftig dazu über, britisch-kanadisches Gebiet auf dem südlichen Wege der „Entwicklung der Hilfsquellen und Kolonisation" als Ausbeutungsobjekt mit Beschlag zu belegen.

Der Dank des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Hermann Göring sind zu seinem 50. Geburtstage aus allen deutschen Gauen und aus allen Volkskreisen Glückwünsche und Aeußerungen der Verbundenheit in solcher Fülle zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern unmöglich ist, sie persönlich zu beantworten. Er bittet alle, die ihn mit ihrem Gedenken in so herzlicher Weise erfreut haben, seinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

Italienisches U-Boot versenkte 18000-BRT.-Transporter

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In West-Tripolitanien Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt.

Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen von Tunesien vom 18. bis 24. Januar sind auf mehr als 4000 Gefangene, 18 erbeutete und 8 zerstörte Panzer, 70 Geschütze, rund 200 Kraftfahrzeuge und rund 100 Maschinengewehre, sowie anderes Kriegsmaterial gestiegen.

Ein Spitfire-Flugzeug, das am Abend des 28. Januar Pachino (Syrakus) überflogen hatte, wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte ins Meer. In Avola (Syrakus) forderte ein Einflug zwei Tote und sieben Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte leichte Schäden. Auf Amabilina (Marsala) abgeworfene Bomben beschädigten einige Gebäude. Opfer sind nicht zu beklagen. Feindliche Flugzeuge belegten auf tonischen Uferstrecken zwei Güterzüge und die Bahnhöfe Brancaleone, Riace und Ittica mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Acht Personen wurden verletzt.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gaspare Cavallina einen feindlichen Transporter von 18000 BRT., der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

Roosevelts Imperialismus / Ein Betrug am Volk der USA.

)(Stockholm. Die „Neuyork Times" veröffentlicht soeben eine Weltkarte, auf der alle diejenigen Stellen besonders hervorgehoben werden, an denen sich zur Zeit amerikanische Truppen befinden. Die 50 bezeichneten Orte sind: Nordirland, England, Französisch-Marokko, Algerien, Liberia, Anglo-Aegypten, Sudan, Eritrea, Aegypten, Palästina, Irak, Iran, Indien, China, Australien, Neu-Guinea, Salomon-Inseln, Neue Hebriden, Neukaledonien, Neuseeland, Fidschi-Inseln, Samoa, Hawai, Midway, Guatemala, Nikaragua, Costarica, Galapagos-Inseln, Santa Elena (Ecuador), Aruba, Curacao, Kanada, Island, Trigidad, Britisch-Guayana, Surinam, Brasilien, Santa Lucia, Antigua, Jungfern-Inseln, Puerto Rico, Haiti, Jamaika, Kuba, Bahama-Inseln, Bermudas, Grönland, Neufundland und Labrador.

Wie erinnerlich, hat Roosevelt im vergangenen Jahre seine Propaganda für die Wiederwahl als Präsident der USA. vornehmlich auf dem in tausend Variationen abgewandelten Versprechen aufgebaut, es sei sein fester Wille und sein angeblich unbeirrbarer Entschluß, niemals die Söhne der Vereinigten Staaten von Nordamerika außerhalb der westlichen Hemisphäre kämpfen zu lassen. Die jetzt von der „New York Times" veröffentlichte Weltkarte ist im Gegensatz hierzu ein klassisches Dokument für die wahren und ungeschminkten Ziele dieses Mannes, der aus dem jammervollen Zusammenbruch seiner billionenfressenden New Deal-Politik den Ausweg in einen Dollar-Imperialismus suchte, mit der er nicht nur das Erbe des zerfallenden englischen Weltreichs anzutreten hofft, sondern darüber hinaus noch und entgegen den überlieferten Grundsätzen der von seinem Vorgänger Monroe proklamierten Nichteinmischung in fremde Lebensräume den Sprung nach Europa und Ostasien wagt. Die genannte Karte entlarvt aber zugleich auch den Präsidenten der USA. als einen infamen Betrüger an der Bevölkerung seines Landes, die ihm im Vertrauen auf seine ausdrückliche Versicherung wiederwählte, er werde dafür Sorge tragen, daß die Vereinigten Staaten von diesem Kriege ferngehalten werden, so daß auch in Zukunft keiner ihrer Yankee-Soldaten außerhalb der westlichen Hemisphäre zu kämpfen brauche.

Die Neubauten für die italienische und die japanische Botschaft

Uebergabe an die Botschafter Alfieri und Oshima

Berlin. Von den Ersatzbauten, die das Reich den fremden Missionen errichtet, sind nunmehr die Neubauten für die kgl.-italienische Botschaft auf dem Grundstück Tiergartenstraße 21—23 und die kaiserlich-japanische Botschaft auf dem Grundstück Tiergartenstraße 25—27 fertiggestellt worden.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurden in diesen Tagen die neuen Botschaftsgebäude dem kgl.-italienischen Botschafter Dino Alfieri und dem kaiserlich-japanischen Botschafter Hiroshi Oshima übergeben. Den Uebergabeakten wohnten neben den Mitgliedern der Botschaften deutscherseits die Vertreter des Generalbauinspektors und der Reichsbaudirektion, sowie die ausführenden Architekten bei.

Nachdem die Botschafter die neuen Stätten ihres Wirkens im Namen ihrer Regierungen übernommen hatten, wurden auf den neuen Botschaftsgebäuden die Fahnen Italiens und Japans gehißt.

Europas Wirtschaftssolidarität

Reichswirtschaftsminister Funk über die Grundlagen der Kriegswirtschaft

)(Berlin. Vor einem von der Deutschen Akademie geladenen Kreis führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wirtschaft, Wissenschaft und Wehrmacht sprach Montag nachmittag in der Berliner Universität Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Funk, über die geistigen und materiellen Grundlagen der deutschen Kriegswirtschaft.

Auch heute noch, so betonte der Minister, stehen uns bedeutende noch nicht ausgenutzte Kraftreserven zur Verfügung. Der Minister wies dabei darauf hin, daß in den wirtschaftlichen Kräften der mit uns verbündeten oder befreundeten Länder noch Leistungsreserven liegen. Die deutsche und die europäische Kriegswirtschaft verfügen heute mitten im vierten Kriegsjahr noch über Reserven, die zur Erhöhung des Leistungspotentials eingesetzt werden könnten und müßten.

Der dauernde Kraftzuwachs, den die deutsche Kriegswirtschaft aus der planmäßigen Mobilisierung der unerschöpflichen Kraftquellen deutschen Lebens und Könnens, deutschen Geistes und Willens, deutschen Blutes und Bodens fortlaufend erhält, wird ständig verstärkt durch die Nutzbarmachung der Arbeits- und Produktionskräfte der in unser wirtschaftlich gelenktes System einbezogenen besetzten Gebiete.

Die europäische Wirtschaftsfreiheit ist aber nicht allein ein deutsches, sondern ein europäisches Ziel. Gerade in diesem Kriege ist es offenbar geworden, daß Deutschland nicht ohne Europa und Europa nicht ohne Deutschland leben kann. Aus dieser Erkenntnis resultiert die europäische Wirtschaftssolidarität.

Wir werden den Endsieg erringen, so schloß der Minister, weil wir die besten Soldaten, die besten Waffen, die beste Führung und den Führer, Adolf Hitler, haben. Wir werden siegen, weil das deutsche Volk in jeder, auch in der schwersten Situation, die Gesinnung und den Geist haben wird, den der Augenblick verlangt, und weil wir die historische Mission zum Siege haben.

Roosevelts Waffensendung für Giraud blieb aus

)(Algeciras. Die von Roosevelt versprochenen Sendungen moderner Waffen aus Nordamerika sind bisher in Französisch-Nordafrika nicht eingetroffen. Aus diesem Grund sah sich Giraud gezwungen, die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder zu entlassen.

Britische Diplomaten abgestürzt

Madrid. Wie „Arriba" aus Buenos Aires erfährt, befinden sich unter den elf Passagieren des vor einigen Tagen über Peru abgestürzten Douglas-Passagier-Flugzeuges der Pan-American Grace Airways mehrere britische Diplomaten. Nach langwierigen Suchaktionen, die von 15 Flugzeugen durchgeführt wurden, ist die nordamerikanische Maschine schließlich in einem unbewohnten Gebietsteil entdeckt worden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob von den elf Passagieren und der dreiköpfigen Besatzung noch jemand am Leben ist.

Schulhelfer-Ausbildung in Sachsen

Der Ausbildungsweg zum Lehrer und zur Lehrerin über den sogenannten Schulhelfer gibt Männern und Frauen, denen es bisher nicht möglich war, ihrer Neigung folgend, den Erzieherberuf zu ergreifen, Gelegenheit, diesen für ihr ganzes Leben bedeutsamen Wunsch noch erfüllt zu erhalten. Gleichzeitig hilft er die Zeit überbrücken, die bis zum Abgang einer größeren Zahl junger Nachwuchslehrkräfte aus den neuen Lehrerbildungsanstalten noch vergehen und in der der Mangel an Lehrekräften immer stärker fühlbar werden wird. Der Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung hat sich daher mit Genehmigung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung entschlossen, von Ostern 1943 ab diesen Ausbildungsweg auch in Sachsen zu eröffnen.

Falls sich genügend Bewerber melden, sind drei Lehrgänge beabsichtigt, die an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Dresden u. zw. nacheinander in der Zeit vom 15. April bis 15. Juli, 15. September bis 15. Dezember 1943 und 8. Januar bis 31. März 1944 stattfinden sollen. In Betracht kommen im wesentlichen weibliche Anwärter oder solche männliche, die wegen Kriegsverletzungen oder aus anderen Gründen vom weiteren Wehrdienst befreit sind. Für die Zulassung sind erforderlich:

Ein Lebensalter von mindestens 18, im allgemeinen nicht über 30 Jahren, das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder ein entsprechendes Zeugnis einer anderen Schule und der in einer Aufnahmeprüfung zu erbringende Nachweis ausreichender Kenntnisse und sonstiger Eignung. Außerdem können Inhaber des Reifezeugnisses einer höheren Schule zugelassen werden, die den Arbeitsdienst abgeleistet, aber infolge eines Alters von mehr als 25 Jahren keine Möglichkeit mehr zur Teilnahme an Ausbildungslehrgängen für Jugendliche mit Reifeprüfung haben.

Die Teilnehmer an einem Einführungsschnellehrgang für Schulhelfer erhalten während der dreimonatigen Ausbildung eine Unterhaltsbeihilfe von monatlich RM. 90.—.

Bei Bewährung bietet sich den Schulhelfern und Schulhelferinnen Gelegenheit, nach ein- bis zweijähriger Schulpraxis durch Teilnahme an einem Abschlußlehrgang die 1. Lehramtsprüfung abzulegen und damit die Voraussetzung zu späterer Anstellung als Lehrer bzw. Lehrerin zu erlangen.

Meldungen zu den Einführungslehrgängen sind bis spätestens 15. März 1943 an den Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt Dresden, Dresden-A. 20, Teplitzer Straße 16, zu richten, der auch bereit ist, auf Anfrage weitere Auskünfte zu erteilen.

Kurze Nachrichten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans-Joachim Löser, Bataillonskommandeur in einem Füsilier-Regiment, Leutnant d. R. Günter Amelung, Schwadronsführer in einer Schnellen Abteilung, Obergefreiter Willi Hopfe, Gruppenführer in einer Schnellen Abteilung, Obergefreiter Heinrich Schwarz, Richtkanonier in einem mot. Artillerie-Regiment.

Die Deutsche Schule und ihre Erzieherschaft haben 800 000 Tonnen Alt- und Abfallstoffe im Verlaufe von knapp zwei Jahren durch ihre Sammlungen der deutschen Rüstungswirtschaft zusätzlich zugeführt.

Das größte Heldenepos, das die menschliche Geschichte kennt, schreiben die Kämpfer von Stalingrad", diese Feststellung trifft das bulgarische Regierungsblatt „Dnes".

In der ungarischen Hauptstadt wurde am Montag eine von der ungarischen Landespressekammer veranstaltete Ausstellung für Hochzeitsschriften eröffnet.

In der alten rumänischen Fürstenstadt Jassy fand Samstag die Eröffnung einer neuen Zweigstelle des Bukarester Deutschen Wissenschaftlichen Instituts statt.

In einer Erklärung forderte Ras Behari Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, anläßlich des heutigen indischen Unabhängigkeitstages in einem bewegten Appell an die Inder Ostasiens auf, „sich bereitzuhalten, das Leben für die heilige Sache der indischen Unabhängigkeit zu opfern."

In Bangkok finden am heutigen Dienstag aus Anlaß des indischen Unabhängigkeitstages verschiedene Feierlichkeiten statt.

Wie aus Guatemala gemeldet wird, hat in Mexiko die Kriminalität ungeheures Ausmaß angenommen. 60 000 Fälle warten noch auf ihre gerichtliche Erledigung.

Wie aus Marakesch gemeldet wird, nimmt die Lebensmittelnot in Französisch-Nordafrika erschreckende Ausmaße an. Die Atmosphäre zwischen der Bevölkerung und den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen wird infolge des unglaublichen Auftretens der letzteren immer gespannter.

Einer Reutermeldung zufolge konnte der neue Generalgouverneur von Algerien, Peyrouton, der Bevölkerung nichts anderes als weitere Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet und in bezug auf die Ernährungslage versprechen.

„Dagspostен" berichtet aus Ankara, daß im Irak erneut der Belagerungszustand proklamiert wurde.

Das USA.-Marinedepartement gibt die Versenkung eines britischen Handelsschiffes im Südatlantik bekannt.

Die Zeitung „Tokio Schimbun" prangert in einem Leitaufsatz die Unterdrückungsmethoden des USA.-Imperialismus an, die nicht minder niederträchtig seien als die zur Genüge bekannten britischen Greueltaten und das Elend in Indien. Das nordamerikanische Gerede von der „Verteidigung der westlichen Hemisphäre" laufe in Wahrheit auf die imperialistische Kontrolle der südamerikanischen Staaten hinaus.

Schwerer Zwischenfall bei Algier

)(Vigo. Wie aus Gibraltar bekannt wird, kam es dort zwischen einer USA.-Patrouille und einer Gruppe von Mohammedanern zu einem schweren Zusammenstoß. Die nordamerikanischen Soldaten gingen mit Kolbenstößen gegen die Eingeborenen vor. Die Angegriffenen setzten sich darauf zur Wehr und verletzten zwei USA.-Soldaten so schwer, daß sie im Lazarett starben. Die Militärbehörde nahm darauf Massenverhaftungen vor.

Kautschukplantagen in Brasilien in Flammen

)(Rom. In den Kautschukplantagen des brasilianischen Staates Amazonas stehen nach einer Meldung des „Messagero" seit mehreren Tagen zahlreiche Kautschukplantagen in Brand. Der Schaden trifft neben den brasilianischen Pflanzern besonders auch die USA.-Regierung, die sich die gesamte Kautschukerzeugung Brasiliens gesichert hat. Die Urheber der Brände sind nach der Meldung die örtlichen Kommunisten. Diese geben sich in Rio de Janeiro, Sao Paulo und den übrigen größeren Städten als Nationalisten aus, während sie in den inneren Staaten zum Terror übergegangen sind.

Nur dringende Reisen nach Berlin

Eine Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr

Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr vom 26. 12. 42 geführt, dem jetzt die Durchführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt gefolgt sind.

Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die einem kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgebers kündigen.

In den Durchführungsbestimmungen hat der Oberbürgermeister die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgestellt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen.

Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Daueraufenthalte unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung oder die Durchführungsbestimmungen werden nach Maßgabe der geltenden Vorschriften bestraft.

Käseabschnitte gelten während der ganzen Zuteilungsperiode

Für die neue Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 8. Februar bis 7. März 1943 bleiben die Lebensmittel-Rationen ebenso, wie sie in dem laufenden Verteilungsabschnitt sind. In einzelnen Gebieten ist es aus marktordnerischen Gründen notwendig, auf einen der beiden Käseabschnitte nur Sauermilchkäse abzugeben. Bei der bisherigen Gültigkeitsdauer der Käseabschnitte von je zwei Wochen sind hierdurch Verteilungsschwierigkeiten entstanden. Beide Käseabschnitte gelten deshalb künftig versuchsweise während der ganzen Zuteilungsperiode. Die Verbraucher geben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 48 der Reichseierkarte, der Marmeladenkarte und der Ausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Zeit vom 1. bis 4. Februar bei den Verteilern ab, wenn örtlich nichts anderes bestimmt ist.

Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa, Verleger, Betriebsführer und Verlagsleiter Curt Langer; Hauptschriftleiter Georg Winkel, sämtl. in Riesa. Ruf 1207. Preisliste Nr. 6 gültig. Heute 6 Seiten.

Der Wunsch der Ulla Ude

Copyright by Dr. Arthur von Dorp

Roman von A. v. Sazenhofen

5. Fortsetzung.

Es kommt wohl überall einmal vor, daß plötzlich ein neuer Lehrer da ist, weil der alte gestorben, oder weil er müde war, Generationen von Kindern das Abc beizubringen, und in den Ruhestand ging. Der alte Lottwitz hat letzteres gewollt. Er ist fortgezogen zu seinen Kindern ... Zu seinen Kindern ...!

Wie ich heute in der Kirche den ersten Orgelton gehört habe, spürte ich gleich, der Neue ist da.

Es war so anders ... Er erfüllte die Orgel mit seiner Seele. Vielleicht hat es die Gemeinde gar nicht gemerkt.

Neben mir sang die Nanna, aus ihrem groß gedruckten Buch; ihre Stimme klirrte alt und zerbrochen in den Strom der Orgel hinein. Es hat mich zum ersten Male gestört, daß bei uns alle und folglich auch die singen, denen kein Gesang gegeben ist. Als ich aus der Kirche trat, ging er an mir vorbei. Er grüßte mich nicht, denn er kennt mich ja noch nicht. Aber wir sahen uns eine Sekunde in die Augen.

Er hat ... allwissende ... Augen.

Ich habe etwas Komisches denken müssen. Ich habe denken müssen: wenn einmal jemand einen ganz ausgefallenen Wunsch hätte, den er vor sich selber kaum bestehen lassen will, den er niemandem auf der Welt sagen kann ..., der ihn aber doch ganz ausfüllt, den er täglich wachsen fühlt und der so groß werden kann, daß er es nimmer ertragen zu können meint, wenn er ihn nicht erfüllt sieht, der müßte vor diese allwissenden Augen hintreten, tief in sie hineinschauen — — er brauchte den Mund nicht aufzumachen, denn dieser Mensch, dieser neue Lehrer ..., würde alles erfühlen.

Die Kinder können glücklich sein. Sie haben den Rechten bekommen, scheint es.

Meine Gedanken beschäftigen sich zu viel mit dem doch eigentlich geringfügigen Umstand, daß Brinkendorf einen neuen Lehrer hat.

Heute ist Mittwoch.

Ob er kommt, mir einen Besuch zu machen?

Es war wohl immer so, aber die Zeiten haben da viel geändert. Ich bin ein Kind meiner Zeit. Ich will nicht mehr sein als die, die um mich sind. Ich meine nur, er könnte kommen, weil er einen Menschen suchen könnte, der ihm doch geistig ebenbürtig ist. Er möchte kommen, weil er vielleicht so einsam ist, wie ich ... weil er vielleicht das Bedürfnis hat ..

*

„Fräulein Ullachen! Der neue Herr Lehrer ist da! Er möchte seinen Besuch machen, hat er gesagt."

Ueber das offene Buch hin rollt die Füllfeder und bleibt im Falz liegen.

Ulla ist aufgestanden. Wie sie in den Salon hinübergeht, geht sie an einem Spiegel vorbei. Sie sieht hinein, aber sie reißt sogleich den Kopf herum.

„Karl Petersen!" stellt sich der junge Mensch vor.

„Ich wollte mir nur erlauben ..."

Ulla nickt.

Sie weist auf einen Stuhl und denkt genau, daß alles Erwartete und im Geiste Ausgemalte meist enttäuscht, wenn es Wirklichkeit wird.

„Sie sind unser neuer Lehrer, nicht wahr?"

„Ja, gnädiges Fräulein!"

„Wie gefällt Ihnen Brinkendorf?"

Er hebt seine Augen. Es sind klare, graue Augen. In ihnen ist eine Ferne, als könnte man bis zum Horizont ... an das Ende der Seele oder des Lebens sehen.

„Die Heide ist schön!" sagt er leise.

Ulla nickt ernst, fast traurig.

„Ja, doch man muß sich an sie gewöhnen ..., die Heide."

„Ich glaube, ich werde sehr glücklich und zufrieden sein hier."

Ulla sieht ihn an und fragt, ohne sich etwas zu denken und ganz unvermutet, fast scharf:

„Sind Sie verheiratet?"

Er schüttelt den Kopf.

„Nein."

„Wer führt Ihnen dann die Wirtschaft?"

„Niemand ... ich koche mir selbst."

„So ... und Sie glauben, Sie werden sich eingewöhnen?"

„Bestimmt. Ich habe meine Aufgabe, die Kinder."

„Ja ... die Kinder ..." wiederholt Ulla leise.

Er neigt sich ein wenig vor, um ihren Blick zu fassen.

„Ich bin gerne da, wo man den Menschen ausweichen kann, wo sie nicht kommen und einen belagern, mit dem und jenem. Ich bin gerne für mich allein."

„So ... Aber es ist doch gut, meine ich, wenn man den Menschen Freude machen kann, wenn man ihre Wünsche erfüllen kann?"

„Oberflächliche nicht ... gnädiges Fräulein."

Ulla steht auf und geht zur Türe, wo der gestickte Glockenzug hängt.

Von dort her fragt sie:

„Was meinen Sie unter oberflächlichen Wünschen?"

„Solche, die keine ... keine Notwendigkeit der Seele sind."

„Aber solche würden sie erfüllen?"

„Ja."

Die Glocke schrillt grell, und der Glockenzug pendelt noch aus Ullas Hand entlassen.

„Ich darf Ihnen doch eine Erfrischung anbieten? Was wollen Sie lieber, ein Glas Wein oder ein Glas Milch?"

„Wenn ich bitten darf, nur ein Glas Milch."

„Gern ... also Marta ... bringe ein Glas Milch, Brötchen und Butter."

Der Abend steht bereits draußen, als er sich erhebt.

Sie geht mit ihm und schließt die kleine Tür in der Mauer auf. Sie lächelt ein wenig.

„Sehen Sie da drüben das braune Dach? Das ist Ihr Schulhaus. Von hier können Sie auf dem kleinen Fußweg gehen, bis nach Hause. Man braucht nicht durch das Dorf."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches

Mittwoch, 27. Januar

Sonnenaufgang 7,45 Uhr Mondaufgang 23,14 Uhr
Sonnenuntergang 16,41 Uhr Monduntergang 10,22 Uhr
Verdunkelung von 17,45 bis 7,19 Uhr

•

Generalleutnant der Polizei Schreyer in Riesa

Generalinspekteur, Generalleutnant der Polizei **Schreyer**, der weiteren Kreisen unserer Stadt von seiner früheren Amtszeit her noch in bester Erinnerung ist, weilte gestern in Riesa, um hier die örtliche Organisation des Luftschutzes zu inspizieren. In Begleitung des örtlichen Luftschutzleiters, Hauptmann der Schutzpolizei Menzel, Betriebsführer Direktor Wiegand und Obering. Haibe, besichtigte der Generalinspekteur die Luftschutzeinrichtungen der Mitteldeutschen Stahlwerke in Riesa-Gröba.

Dienstbesprechung der Kreishandwerkerschaft

Die Kreishandwerkerschaft und die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Das Deutsche Handwerk, haben für Montag, den 1. Februar 1943, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Sachsenhof" Großenhain eine wichtige Dienstbesprechung angesetzt. An dieser Dienstbesprechung haben alle Obermeister, sowie Ortshandwerksmeister und Fachgruppenwalter teilzunehmen.

Zu den Tagungsteilnehmern sprechen u. a. der Kreisobmann, Referenten der Gauwaltung sowie der Kreishandwerksmeister und Kreishandwerkswalter. Das Ende der Tagung wird so gelegt, daß alle Teilnehmer noch Gelegenheit haben, mit dem Autobus zurückzufahren.

„Träumt Ihr den Friedenstag? Träume, wer träumen mag, Krieg ist das Losungswort! Sieg! und so klingt es fort." Goethe (Faust 2. Teil).

—* **Die Friseurgeschäfte bleiben bis 19 Uhr und an Donnerstagvormittagen geöffnet.** (S. amtl. Teil).

—* **Preisausschreiben des Reichsvollkornbrotausschusses.** Der Reichsvollkornbrotausschuß hatte zwei Preisausschreiben ausgeschrieben: „Hat das E-Vitamin auch für den Menschen Bedeutung als Fruchtbarkeits-Vitamin" und „Die Bedeutung des Fettes im Roggenkeim und die seiner Begleitstoffe (Phosphatide, Vitamine usw.) im Rahmen der Ernährung des Menschen mit anderen Fetten". Auf Grund der Gutachten wurde der ausgesetzte Preis von 2000 RM. Herrn Dr. med. Koch (Karlsruhe) im Auftrage des Reichsvollkornbrotausschusses zuerteilt. Hierbei kam das Preisrichterkollegium zu der einhelligen Auffassung, daß die mit dem Preis ausgezeichnete Arbeit einen verbindlichen Beweis für die entscheidende Wirkung des Vitamins E als Fruchtbarkeitsvitamin für den Menschen im Gegensatz zu den Verhältnissen beim Tier noch nicht erbracht habe. Das Thema der zweiten Arbeit fand keine Bearbeitung und wird als Preisaufgabe erneut gestellt. Einreichungstermin 31. Dezember 1943. Der Preis von 2000 M. bleibt für die zweite Arbeit bestehen.

Großkundgebung der NSDAP. Röderau

* **Röderau.** Reichsredner Pg. **Kahlert**, Berlin, führte vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Waldschlößchen in klarer und anschaulicher Form u. a. aus: Nach einem zweitausendjährigen Leidenswege ist das deutsche Volk endlich geeint zu seinem schwersten, ihm aufgezwungenen Freiheitskampfe angetreten. Es besteht zur Zeit seine größte Belastungsprobe. Die deutsche Geschichte aber beweist, daß Deutschland nie besiegt wurde, sobald es einig blieb. Im nationalsozialistischen Geiste erzogen und im festen Vertrauen auf seinen Führer sieht es allen Ereignissen furchtlos entgegen. Hartes Frontkämpfertum und vorbildliche Haltung der Heimat führen zum Siege.

• **Dresden.** In der Sonntag-Vorstellung im Zirkus Sarrasani wurde der berühmte Tiger-Dompteur Togare gleich zu Beginn seiner sensationellen Darbietungen von der Tigerin Tibet angefallen. Bei dem Versuch, die Tigerin zum Fünf-Meter-Sprung von Postament zu Postament zu bringen, ging die Tigerin plötzlich zum Angriff über und versetzte dem Dompteur Prankenhiebe, durch die er zahlreiche Wunden am Oberarm, Kopf, Brust und Rücken davontrug. Die schweren Verletzungen machten seine Ueberführung in das Gerhard-Wagner-Krankenhaus notwendig. Bis zu seiner Wiederherstellung werden die Tiger ab sofort von dem Altmeister der Raubtierdressur Hermann Haupt vorgeführt.

* **Wurzen.** Am Montag konnte in Bischwitz Frau Emilie verw. Gebhardt ihren 90. Geburtstag feiern. Sie trägt das goldene Mutter-Ehrenkreuz.

* **Leipzig.** Am ersten Weihnachtsfeiertag fiel an der Ostfront der Dekan der Leipziger Theologischen Fakultät, Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer. Er war als Kriegsfreiwilliger im Dongebiet eingesetzt und im Begriff, einem Verwundeten Hilfe zu bringen, als ihn die tödliche Kugel traf. D. Beyer war Professor der Kirchengeschichte und der altchristlichen Kunst. — Dr. Friedrich Hempelmann, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität Leipzig, vollendet am 28. Januar sein 65. Lebensjahr. — In einer Veranstaltung für die Chormeister und Sängerführer des Sängerkreises 5, die im Saal der Staatlichen Hochschule für Musik zu Leipzig abgehalten wurde, sprach der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, über die Stellung der deutschen Männerchöre im heutigen Staats- und Kulturleben.

Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof Coswig

* **Coswig.** Am Montag nach 10 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Coswig (Bez. Dresden) der einfahrende Personenzug 1908 auf noch nicht geklärter Ursache einem ausfahrenden Güterzug in die Flanke. Dabei wurden ein Fahrgast und vier Reichsbahnbedienstete schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Eine weitere Anzahl Fahrgäste und zwei Eisenbahner kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden nach Meißen und Dresden ins Krankenhaus gebracht. An verschiedenen Wagen entstand erheblicher Schaden.

Gefährliche Tauschgeschäfte

* **Dresden.** Es muß jeden stutzig machen, wenn er Lebensmittelmarken in größerer Menge geschenkt oder angeboten bekommt, führte das Sondergericht Dresden in einem Urteil aus und kennzeichnete damit die Gefahr, in die sich der begibt, der kritiklos Lebensmittelkartenabschnitte annimmt oder gar gegen andere Vorteile eintauscht. Der, auf den dieses Urteil gemünzt war, war der 1908 geborene Martin Walter Grünberg aus Dresden, der wegen Hehlerei und unberechtigter Ausnutzung von solchen Markenabschnitten zu einem Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Ihn trat damit gegenüber der 1919 geborenen Elsa Charlotte Pick geb. Schiller aus Dresden, die diese Marken in erheblicher Menge in ihrem Betrieb entwendet und teilweise dem Mitangeklagten im Tausch gegen Zigaretten und ein Darlehen überlassen hatte, die härtere Strafe, denn die Angeklagte wurde zu zehn Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zuchthaus für Lebensmittelkartenschiebungen

* **Dresden.** Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1900 geborenen Max Arno Löwe aus Dresden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Hehlerei und Urkundenfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust und sühnte damit Lebensmittelkartenschiebungen, an denen der Angeklagte in erheblichem Umfange teilgenommen hatte.

Von einem inzwischen gleichfalls abgeurteilten Angeklagten, der bei sich ihm bietenden Gelegenheiten Lebensmittelkarten und Berechtigungsscheine einwechselte, erwarb der Angeklagte Löwe diese Karten und Scheine gegen Bezahlung und nutzte die ihm nicht zustehenden Bezugsberechtigungen aus, wobei er in zahlreichen Fällen durch Unterschriftsleistung mit falschen Namen Urkundenfälschungen beging.

Spielleidenschaft führt ins Zuchthaus

* **Leipzig.** Da Franz Georg Schulden hatte, als er sein Geschäft liquidierte, kam bei ihm die Leidenschaft zum Spiel wieder auf, mit dessen Hilfe er seine finanzielle Lage leicht und schnell bessern zu können glaubte. Da ihm aber die nötigen Mittel fehlten, um besonders in Toppot mitmun zu können, machte er neue Schulden und borgte die verschiedensten Leute an, selbst solche, die dabei ihre Spargroschen opferten und denen er sicherheitshalber Möbel seiner Frau übereignete. Dabei ließ er verlauten, daß er das Geld angeblich für sein gutgehendes Geschäft brauche, und hütete sich sehr wohl, jeweils dem nächsten Gläubiger zu sagen, daß er kein Verfügungsrecht über die schon übereigneten Möbel habe. Etwa 15 000 Mark hat er auf diese Weise erlangt. Wegen Betrugs im Rückfall wurde er von einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu fünf Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, während seine Frau, die bei zwei Sicherungsübereignungen mitgetan hatte und nur im ersten Falle gutgläubig sein konnte, wegen Beihilfe zum Betrug drei Monate Gefängnis erhielt.

Generalleutnant Ramcke im Kreise der Riesaer Polizei

Eichenlaubträger Generalleutnant **Ramcke**, dessen Familie bekanntlich im nahen Zeithain, seinem letzten Friedensstandort, wohnt, bewies gestern aufs neue seine Verbundenheit mit Riesa dadurch, daß er den Kameraden der **Ordnungs- und Luftschutzpolizei** im **Feuerwehrdepot** einen kurzen Besuch abstattete und von seinen Kriegserlebnissen erzählte.

Generalleutnant Ramcke, der für seinen entscheidenden Einsatz beim Kampf um die Insel Kreta im Frühjahr 1941 (Einnahme des Flugplatzes Malemes) mit dem Ritterkreuz und für die beinahe abenteuerliche Rückführung seiner vorübergehend eingeschlossenen Kräftegruppe im Herbst 1942 in Nordafrika mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, hat sich mit seiner konstanten Jugendlichkeit seine ursprüngliche Bescheidenheit und Natürlichkeit bewahrt. Trotz Generalstreifen und höchsten Kriegsorden, den äußeren Abzeichen seiner unerschrockenen Tapferkeit und einer erfolgreichen militärischen Laufbahn, ist er der einfache Frontsoldat von ehedem geblieben, der deshalb auch sofort als Mensch zum Menschen den Kontakt findet zu den Männern im Waffenrock.

Gleich nach seinem Eintreffen im Feuerwehrdepot trat der General zwanglos an einige Kameraden der Polizei heran, drückte ihnen herzlich die Hand, fragte sie nach ihrem Frontdienst im letzten Krieg oder nach Art und Zahl ihrer Verwundungen. Und auch beim anschließenden Erlebnisbericht spürte man, daß sich hinter jedem Wort, das der General sprach, das Feuer und die ganze Leidenschaft einer Kämpfernatur verbirgt, die von zwei Hauptgedanken beherrscht ist: für das Wohl der ihm anvertrauten Truppen zu sorgen und den Feind zu schlagen im schonungslosesten persönlichen Einsatz. Seine kämpferische Grundeinstellung ließ den einundfünfzigjährigen Obersten nach erfolgreicher Teilnahme am Polenfeldzug und Beendigung der Kämpfe gegen Frankreich sich freiwillig zur Fallschirmtruppe melden, in der Fallschirmschule genau wie der jüngste Leutnant alle Uebungen mitmachen und die vorgeschriebenen Probeflüge und Uebungsabsprünge ableisten.

Beim Kampf um **Kreta** sprang Generalleutnant Ramcke mit seinen Männern ab, erkämpfte die Voraussetzungen für die Eroberung der Südbucht und der Hauptstadt Kanea und damit für die Einnahme der gesamten Insel, die seit dieser Zeit zu einem wichtigen Stützpunkt im östlichen Mittelmeer ausgebaut wurde. Im Sommer v. J. rief den Generalleutnant nach Erfüllung anderer Aufgaben der Befehl des Führers nach **Nordafrika**, wo er Generalfeldmarschall Rommel zugeteilt wurde. Die interessante Schilderung, die Generalleutnant Ramcke von der afrikanischen Wüste und den dortigen besonderen Kampfbedingungen gab, dürfte manche falsche Auffassung vom Afrika-Krieg zerstreut haben. Auf diesem Kriegsschauplatz sollten sich, namentlich bei der Offensive der Briten, die Kaltblütigkeit und Umsicht Generalleutnants Ramcke aufs neue bewähren. Als er mit seinen Truppen 40 Kilometer hinter Marsa Matruk den Gefechtsstand des Generalfeldmarschalls Rommel erreichte, hatte er mit seiner Gruppe in drei Tagen und drei Nächten 300 Kilometer durch die Wüste unter ständigen Kämpfen mit dem ihn umzingelnden Feind zurückgelegt. Dabei war die Situation mehr als einmal bedrohlich. So, als die Gruppe Ramcke nach einem anstrengenden Nachtmarsch unmittelbar vor Tagesanbruch merkte, daß sie mitten zwischen zwei feindliche Kolonnen hineingefahren war. Da machte Generalleutnant Ramcke aus der Not eine Tugend. In einem handstreichartigen Ueberfall holte man sich bei den Engländern — es war zum Glück eine Versorgungskolonne — alles, was man dringend brauchte, um den Anschluß an die Hauptstreitkräfte zu finden: Fahrzeuge, Treibstoff und Verpflegung und entschwand den Blicken der Tommies, noch bevor diese recht begriffen hatten, was sich im Helldunkel jenes beginnenden Herbstmorgens ereignet hatte.

Generalleutnant Ramcke fügte seinen interessanten Erlebnisschilderungen, die wir hier nur kurz andeuten können, aber auch einige Worte ernster Mahnung an: so wie die Soldaten draußen an der Front auch hier in der Heimat die **Pflicht** zu tun im **Luftschutzdienst**. Die Luftschutzpolizei müsse vorbildlich und erzieherisch auf die gesamte Bevölkerung wirken, bei Luftangriffen beherzt zupacken und kühlen Kopf bewahren. Dann werden sich viele Schäden und Opfer vermeiden lassen.

Städt. Rechtsrat Dr. **Ifensee**, der zusammen mit dem zur Zeit auf Urlaub weilenden Bürgermeister Dr. **Schade** den hohen Gast und Freund der Stadt Riesa begleitete, dankte Generalleutnant Ramcke für seine interessanten Ausführungen, die allen Anwesenden in dauernder Erinnerung bleiben werden und wünschte dem so hoch ausgezeichneten General eine glückhafte Heimkehr nach einem siegreichen Kriegsende.

Zur Erinnerung an seinen Besuch überreichte Generalleutnant Ramcke zum Schluß Hauptmann der Schutzpolizei **Menzel** sein Bild mit Widmung. Auch übergab er Hauptmann Menzel als örtlichem Luftschutzleiter Photographien mit Autogrammen für die Männer der Luftschutzpolizei, die wie die gesamte Stadt Riesa den Besuch Generalleutnants Ramcke als eine besondere Auszeichnung empfinden.

G. W.

Oberstleutnant Dr. Kleinhenz, Riesa / Ein unerschrockener und tapferer Pionier-Offizier

Der Führer verlieh, wie von uns bereits kurz berichtet, das Deutsche Kreuz in Gold an Oberstleutnant Dr. German **Kleinhenz**, Kommandeur eines niedersächsischen Grenadierregiments.

Der 1896 in Frankfurt/Main geborene und jetzt in **Riesa** ansässige Oberstleutnant Dr. Kleinhenz ist aktiver Truppenoffizier. Als Kommandeur eines Pionierbataillons erwarb er sich die hohe Auszeichnung. Vor kurzem wurde er mit der Führung eines Grenadierregiments betraut.

Schon im Weltkrieg mit den beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet, erhielt er im August 1940 die Spange zum EK. II, wenige Tage nach Beginn des Ostfeldzuges die Spange zum EK. I und im Juni 1942 das Sturmabzeichen. Als Pionierführer einer damals im Südabschnitt eingesetzten niedersächsischen Infanteriedivision hatte er wesentlichen Anteil am Gelingen des Uebergangs über den Dnjestr. Beim Angriff auf **Feodosia** gelang es ihm, an der Spitze verhältnismäßig schwacher Pionierkräfte umfangreiche Straßenverminungen trotz starker Feindeinwirkung zu beseitigen und durch Freimachen der Vormarschwege die Voraussetzung für ein zügiges Vorgehen seiner Division auf Feodosia zu schaffen. Im Kampf um **Sewastopol** entstand für die Grenadiere der Division eine schwierige Lage dadurch, daß der eigentliche Vormarschweg durch Verminung und schwerstes Artilleriefeuer nicht benutzbar war. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person riß er seine Pioniere zu letzter Hingabe mit, und es gelang, innerhalb von 48 Stunden mehr als 2000 Minen in einem vom Gegner eingesehenen und unter stärkstem Beschuß liegenden Gelände aufzunehmen. Hierdurch wurde ein Umgehungsweg geschaffen, der der Division das Nachziehen schwerer Waffen ermöglichte. Unter seiner besonnenen, tapferen und entschlossenen Führung räumte das ihm unterstellte Pionier-Bataillon vor Sewastopol 10 500 Minen und nahm im Zusammenwirken mit den Grenadieren Hunderte von Bunkern, Kampfanlagen und Widerstandsnestern.

In der **Kesselschlacht** südlich des **Ladogasees** im September des vorigen Jahres wurde Oberstleutnant Dr. Kleinhenz nach Verwundung des Kommandeurs als Führer eines Grenadierregiments eingesetzt, das die Aufgabe hatte, den Angriff gegen den eingeschlossenen und sich verzweifelt wehrenden Gegner an einer besonders schwierigen, unübersichtlichen und stark verminten Stelle vorzutragen. Nur schrittweise gewann der Angriff der Grenadiere Raum und blieb schließlich vor einem starken und gut ausgebauten Widerstandsnest der Bolschewisten zeitweilig liegen. Inzwischen gelang es den Nachbarkampfgruppen, gegen schwächeren Gegner schneller vorwärts zu kommen, und es entstand so eine Lücke, die den Erfolg des ganzen Angriffs hätte in Frage stellen können. In dieser kritischen Lage erkundete der Kommandeur in vorderster Linie unter stärkstem Beschuß die Möglichkeiten zur Ausschaltung des feindlichen Widerstandsnestes und setzte in selbständigem Entschluß seine Grenadiere zum Angriff an, der unter seiner tapferen Führung nach harten Kämpfen zum Erfolg führte.

Mit Oberstleutnant Dr. Kleinhenz wurde ein vorbildlich tapferer, unerschrockener und einsatzbereiter Offizier ausgezeichnet, auf den sich, nach den Worten seines Kommandeurs, die Division stets uneingeschränkt verlassen konnte.

Kriegsberichter Wolfgang Oelbermann.

SA. jederzeit für den Sieg wehrbereit

SA.-Führerappell mit Obergruppenführer Schepmann in Zwickau

Nach den SA.-Führerappellen der SA.-Gruppe Sachsen in Dresden und Leipzig war in Zwickau das gesamte Führerkorps der SA.-Brigaden 34 Chemnitz und 36 Plauen versammelt. Dieser Appell wurde durch die Rede des Führers der SA.-Gruppe Sachsen, SA.-Obergruppenführer **Schepmann**, zu einem feierlichen Herzensbekenntnis der SA. Sie als Garant des Sieges in der Kampfzeit um die innerpolitische Macht wird jetzt erst recht das Fundament für den alles entscheidenden Sieg im Waffen sein. Der SA.-Obergruppenführer gab seinen Männern in großen Zügen ein Bild über die Kampflage an den Fronten und über den Stand der politischen Dinge. In diesem Ringen der sich klar abgrenzenden Weltanschauungen um Sieg oder Niederlage hat besonders der einzelne SA.-Führer, so betonte Pg. Schepmann, als politischer Soldat Vorbild in Zuversicht, Treue, Härte und Glauben an den Sieg des Führers zu sein. Dazu gehören Persönlichkeiten ohne jegliches Geltungsbedürfnis. Der tiefe, klare Blick für Wert und Unwert in einer Zeit, wo es auf jeden ankommt und wo gegebenenfalls das letzte Bataillon auf dem Kampffeld entscheiden kann, muß gewahrt bleiben.

Das höchste Ziel der SA. gilt der Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes. In soldatischer Haltung muß der Wehrgeist immer mehr verstärkt werden. Niemals ist ein Volk durch Opfer an Kraft und Blut verlorengegangen. Deshalb wird Deutschland siegen. Für die SA. ist nur wertvoll, ob ihr Dienst vor Führer und Volk richtig ist. Alles andere ist gleichgültig. Darum heißt es auch rücksichtslos gegen jegliches Mechertum sein. Vor dem Heldentum der Front hat alle Kritik und Miesmacherei zu schweigen. 1914 hat es in Deutschland mehr Arme und Hungernde als heute gegeben. Jeder wird heute in Deutschland satt und wird es bleiben. Der neue Lebensraum unseres Volkes wird durch den Sieg gesichert.

Mit dem Gruß an den Führer wurde der eindrucksvolle Appell beendet, der mit Stärkemeldung durch Brigadeführer Paul Rabe und einer stillen Minute zu Ehren der für Führer und Volk gefallenen Kameraden eingeleitet worden war.

Der totale Sieg fordert den totalen Krieg!

Gauleiter Martin Mutschmann sprach in Pulsnitz

Unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin **Mutschmann** begeisterte in Pulsnitz die versammelten Volksgenossen. Mehr als 1800 Besucher füllten den Saal bis auf den letzten Platz, als der Gauleiter in Begleitung von Kreisleiter Zitzmann-Kamenz erschien.

In seinen Ausführungen gab der Gauleiter zunächst einen geschichtlichen Rückblick und wies darauf hin, wie es unsere Feinde immer wieder verstanden haben, unser Volk zu zersplittern und uneinig zu machen. Spüren wir diesen ewigen Unruhestiftern nach, dann erkennen wir stets den internationalen Juden. Nur durch die Zersetzung anderer Völker kann das Judentum seine Macht behaupten, kann es seinen Weltherrschaftsanspruch verwirklichen. Im Wege stand ihm nur noch das deutsche Volk. Deshalb mußte es in einen neuen Krieg verstrickt werden. Heute geht es um Sein oder Nichtsein. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod.

Mit einem mitreißenden Aufruf, der starken Widerhall fand, schloß der Gauleiter seine wiederholt von spontanem Beifall unterbrochenen Ausführungen: „Jeder hat die Pflicht, für sein Volk einzustehen. Denn nur durch den totalen Krieg kann der totale Sieg erkämpft werden!"

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45—14 Uhr: Schlußkonzert aus Hannover (Opernmusik); 15.30—16 Uhr: Alte Schloßmusik aus den Sudeten; 16—17 Uhr: Klänge aus Ungarn und Spanien; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht; 19.20—19.35 Uhr Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15—21 Uhr: „Die klingende Leinwand"; 21—22 Uhr: Die lustige Stunde; 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15—18.15 Uhr: Sinfonische Musik (Kufferer, Fischer, Janacek); 18.15—18.30 Uhr: Deutsche Bläsermusik (Haydn, Tanzi, Thuille); 20.15—21 Uhr: Sibelius-Zyklus (Serenade, 3. Sinfonie, Leitung: Toivo Haapanen); 21—22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Das Studium ohne Reifeprüfung

Die erhöhte Bedeutung, die angesichts der Nachwuchslage in den akademischen Berufen, insbesondere auch hinsichtlich der Zulassung von Kriegsteilnehmern zum Studium, der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Während bisher der Bewerber selbst Gutachten beizubringen hatte, werden von ihm künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen, so daß sie ein einwandfreies Gutachten abgeben können. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses holt selbst die Gutachten ein, er kann auch darüber hinaus auf anderen Wegen Feststellungen über den Bewerber treffen. Bei der Prüfung wird besonderer Wert auf die geistige Reife, geschulte Denk- und Urteilsfähigkeit, tiefgehendes Verständnis für geistige Fragen und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen Sprache gelegt. Bewerber, die die Begabtenprüfung bestanden haben, werden künftig vom Reichsstudentenwerk für die Durchführung ihres Studiums beraten.

Brückenwache bei schlechtem Wetter im Nordatlantik
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Gasmi-Wb.-Wag.)

Das Verpflegungsamt unter der Erde

Um den deutschen Soldaten an der winterlichen Ostfront breitet seit geraumer Zeit das Erdreich seinen schützenden Mantel. Man hat sich eingebaut, wo man feste Stellungen bezogen. Gewiß, das gilt nicht im Bausch und Bogen. Hier und da bleiben immer einmal Verbesserungswünsche offen. Dafür ist ja schließlich Krieg. Wer aber Vorbilder sucht, findet auf sie allerorten, selbst dort, wo er sie am allerwenigsten — gerade im Hinblick auf den Bunkerbau — vermutet hätte.

In einem Dorfe, wenige Kilometer seitab der Kampffront, ist ein ganzes Verpflegungsamt einschließlich eines großen Teiles seiner Werkstätten eingekellert. Rechts und links der Dorfstraße liegt Bunker an Bunker. Neben jedem Eingang, der in die Erde hinabführt, kündet jeweils eine appetitanregende Aufschrift auf einer Tafel davon, daß hier Schokolade und Rauchwaren, dort Fleischkonserven, hier die vielen Bestandteile der Marketenderkost, dort eine reiche Auswahl an Abendkost, an Butter, Käse und vielem anderen verabreicht wird. Hinter diesen Eingängen öffnen sich Lagerräume von stattlichen Ausmaßen, alle nach einheitlichem Muster gebaut, tief in die Erde eingelassen, dick mit Erde beworfen, gegen ungebetene Nagetiere durch saubere Verschalungen geschützt und vor allem heizbar. Damit sind alle Voraussetzungen geschaffen, die oft unersetzlichen Verpflegungsmittel gegen den Feind ebenso zu sichern wie gegen die Kälte des russischen Winters.

Freilich, so von ungefähr entsteht ein solches Verpflegungslager nicht. Erfahrungen gingen voran, gewonnen in den Monaten des Vormarsches, während der Abwehrschlachten im ständigen Einsatz des Amtes hart hinter der kämpfenden Truppe. Denn das ist oberste Aufgabe eines Verpflegungsamtes: Die im Kampf liegenden Einheiten müssen unter allen Umständen in den Genuß der für sie bestimmten Verpflegungsmittel kommen. Ein Gespräch mit dem Leiter dieses Amtes, Stabszahlmeister Sch., — er war Flugzeugführer im Weltkrieg — fördert wesentliche Einzelheiten über Schicksale und Aufgaben dieser Einheit zutage. In diesem Bericht ist besonders vom Wirken des Verpflegungsamtes in R. die Rede, wo es beinahe ein Jahr untergebracht war. Als die Abwehrschlacht des letzten Spätsommers entbrannte und das Amt mit all seinen vielfältigen Einrichtungen, Magazinen, Wäschereien und Werkstätten fast pausenlose Angriffe sowjetischer Flieger aushalten mußte. Trotzdem gelang es fast alle Lagergüter zu bergen.

Daß der Entschluß zum Abmarsch nicht leicht gefaßt wurde, ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß das Verpflegungsamt R. außer den üblichen Lagern und Verwaltungseinrichtungen u. a. auch eine Reihe Frontkaffeestuben sowie eine vielgepriesene Fabrikation von Selterswasser und Limonade unterhielt.

Gemäß seiner Einsatzbestimmung blieb das Amt auch nach dem Abmarsch aus R. hart am Feind. Damit zeichnete sich für die Arbeit der kommenden Monate der Weg von selbst vor. Alle nur verfügbaren Kräfte wurden eingespannt. Man schanzte, bewegte viele, viele Kubikmeter Erdreich, baute und plante weitere Anlagen, bis eines Tages auch die letzten Verpflegungsmittel buchstäblich „eingegraben" waren. Aber ehe es soweit war, wie oft haben da die Männer dieser Einheit ihre Bergungsarbeiten in R. und auf dem Wege zum jetzigen Standort bei Tieffliegerangriffen und unter Artilleriebeschuß fortsetzen, wie oft haben sie aus brennenden Gebäuden wertvollste Güter ins Freie schaffen müssen. Ihr Einsatz ist in vielen Eisernen Kreuzen und Kriegsverdienstkreuzen anerkannt. Die Männer, die meist den Obergefreitenwinkel tragen und damit als „alter Stamm" gekennzeichnet sind, kamen samt und sonders aus Deutschlands Mitte, aus Thüringen und Sachsen.

Nun ist rechtzeitig vor Einbruch der strengsten Winterkälte alles unter Dach und Fach gekommen. Das Verpflegungsamt verpflegt 15 000 Mann. Das ergibt — rechnet man je Kopf drei Kilogramm für zwei Tage — 45 Tonnen, die jeweils an einem Tage angewiesen und ausgegeben werden, in den darauf folgenden drei Tagen aber in ununterbrochenem und schwierigem Nachschub durch tief verschneites Gelände laufend ergänzt werden müssen. So läuft auch an seinem Winterstandort das Amt auf vollen Touren. Ueber dem Erdreich und seinen Schätzen breitet eine dicke Schneedecke ihre schützende Hülle. Jetzt mögen sie kommen, die Sowjets! Für die nötige „Heizung" im winterlichen Grabenkampf sorgt das „Verpflegungsamt unter der Erde". Filzstiefel und warme Winteranzüge tun ein Uebriges.

Wo kommen die schwachen Füße her?

Entwicklung der Füße in den ersten Lebensjahren entscheidend — Alle Fußmuskeln müssen beansprucht werden

„Aber er hat ja Plattfüße!" sagte die liebenswürdige Tante. Sie sagte es, als der Stammhalter noch ganz klein war und noch nie auf seinen Füßen gestanden hatte. Jedoch ein kleiner Stachel sitzt seitdem im Mutterherzen: Plattfüße! Das heißt nie recht mitkönnen, das ganze Leben lang; Spott und Hohn auf sich nehmen obendrein. Gedankenvoll betrachtet die Mutter jetzt die kleinen Füße; es läßt sich nicht leugnen: sie sind platt!

Nein, sie sind nicht platt, sie sehen nur so aus! Ein Babyfuß hat unter dem Gewölbe ein solides, besonders dickes Weichteilpolster — sozusagen eine angeborene Einlage —, das erst allmählich in dem Maße schwindet, wie sich das Fußgewölbe befestigt. Die liebenswürdige Tantenbemerkung braucht die stolze Mutter nicht im mindesten zu beunruhigen. Wohl aber hat sie allen Grund, sich einmal für Füße im allgemeinen und Kinderfüße im besonderen zu interessieren, denn unzählige Menschen haben Kummer mit ihren Füßen, deren gesunde oder kranke Entwicklung sich schon in den ersten Lebensjahren entscheidet.

Hand aufs Herz: wer ist vollkommen glücklich mit seinen Füßen? Man dürfte überhaupt nicht merken, daß man Füße hat! Ein mexikanischer Indianerstamm z. B. veranstaltet bei Volksfesten Wettläufe über 240 Kilometer — es wird nicht angegeben, welche Pausen eingelegt werden —, barfuß, durch die Wildnis, und zum Ueberfluß muß jeder Teilnehmer noch eine Holzkugel vor sich herstoßen. Was für Füße, die das leisten! In den verschiedenen Ländern, ja auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands sind Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Füße der Bevölkerung bemerkenswert unterschiedlich. Wer, fragen wir noch einmal, ist vollkommen glücklich mit seinen Füßen? Dabei „steht und fällt" man damit! Die Leistungsfähigkeit der Gehwerkzeuge ist einer der wichtigsten Teile der Gesundheit.

Die eben geborene Antilope besitzt einen völlig fertigen Fuß, sie kann sofort stundenlang mit der Herde laufen. Der Mensch aber, der wilde Indianer wie der Zivilisierte, wird mit unfertigem Fuß geboren. Erst langsam bildet sich das Knochengerüst aus der knorpeligen Anlage heraus; die Bänder und Muskeln sind zwar vorhanden, aber noch ohne Kraft und Haltefähigkeit. Die Füße werden bekanntlich bis zum Ende des ersten Lebensjahres nicht belastet oder sonst in Anspruch genommen, der kleine Mensch liegt, später kriecht er. Aus den unfertigen Füßen bilden Nahrung, Wachstum und Gebrauch („Uebung") entweder gesunde, schöne, leistungs- und widerstandsfähige Füße — oder die Platt-, Knick-, Senk-, Spreizfüße mit Hühneraugen, Verhornungen unter der Sohle, herausgewachsene Ballen usw., mit denen mancher seine tägliche Plage hat.

Das Knochengerüst des Fußes hat sechsundzwanzig Knochen, die von einem sinnvollen Gewebe von Muskeln und Bändern gegeneinander gehalten werden müssen und bewegt werden können. Das ist nötig, weil die Standfläche im Verhältnis zum Körper sehr klein ist — ein ähnliches Größenverhältnis, als wenn eine Flasche auf ihre enge Oeffnung gestellt wird. Wenn die umgekehrte Flasche auch nur leicht angetippt wird, fällt sie um —; der Mensch aber ist standfest, und das verdankt er dem sinnvollen Bau des komplizierten Gebildes, auf dem er geht und steht, das sich jeder veränderten Stellung, jeder Verlagerung des Gleichgewichts auf jeden noch so verschieden geformten und gearteten Boden anpaßt.

Dieser Apparat ist, wie gesagt, bei der Geburt unfertig. Was kann man nun dazu beitragen, um dem Fuß die bestmögliche Entwicklung zu geben?

Die Fehler, die im Wachstumsalter gemacht werden, sind es einmal, die den Fuß in seiner physiologischen Entwicklung schädigen. Aber auch die derzeitigen Umweltbedingungen, die das moderne Leben schafft, sind den Füßen auf die Dauer unzuträglich: Zum Beispiel die völlig geebneten und gehärteten Straßen und Fußböden, auf denen man so leicht und bequem herumspazieren kann. Gerade hier liegt ein Zusammenhang, der deutlich werden läßt, wie gedankenlos wir manches hinnehmen. Haben Sie je über „Pflastermüdigkeit" nachgedacht?

Der Fuß ist darauf eingerichtet, zu jeder verschiedenen Körperstellung und auf jeder Art Unterlage — hart, weich, waagerecht, schräg, uneben, steinig, elastisch usw. usw. — sich so einzustellen, daß der Mensch nicht umfällt. Je verschiedenartiger der Untergrund, je verschiedenartiger dabei die Körperhaltungen, um so abwechslungsreicher kommen alle Muskeln und Bänder des Fußes „mal dran" — die andern können sich inzwischen „ausruhen". Geht man aber, stets in der gleichen geraden Haltung, stets auf dem völlig gleichen Boden, dann wird bei jedem Schritt genau die gleiche Muskelgruppe in genau der gleichen Weise angestrengt. Sie kann sich nie ausruhen — sie wird überanstrengt, während andere Gruppen überhaupt nicht zum Zuge kommen. Man ist pflastermüde! Allen Teilen wird geschadet, den einen, weil sie überanstrengt werden, den anderen, weil sie völlig unbeteiligt bleiben. Ergebnis: ein schwacher Fuß.

Man trifft hier auf ein Naturgesetz, das das Fundament ist, auf dem die gesamte Körpererziehung und Gesundheitspflege des Kindes beruht. Es heißt: Nichtgebrauch oder schwacher und unrichtiger Gebrauch von Muskeln und Gliedern verhindert die Entwicklung — Uebung fördert die Entwicklung — Ueberbeanspruchung schwächt!

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

RSV. A-Jgd. (Bann 101) — BfB. 03 Dresden A-Jgd. (Bann 100) 0:3 (0:0)

Wie bereits kurz berichtet, trafen sich am vergangenen Sonntag obige Mannschaften zum ersten Vorrundenspiel um die Gebietsmeisterschaft. Beide Mannschaften traten mit stärkster Besetzung an und lieferten bis zum Schlußpfiff einen an Technik, Einsatz und Spannung hochwertigen Kampf, wobei die Riesaer mit einer unglücklichen 0:3-Niederlage den Kürzeren zogen. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften mit wuchtigen und ausgeglichenen Angriffen begonnen, wobei die Riesaer schöne Torgelegenheiten herausarbeiteten, die aber durch langes Zögern im Torschuß der Stürmerreihe nicht zum Erfolg ausgewertet wurden. Nach der Halbzeit kamen die Dresdner durch zu spätes Herauslaufen des Torwarts Göhe zum ersten Treffer. Von da an setzten die RSVer alles auf eine Karte, um den Ausgleich zu erzwingen. Die beiden hervorragenden Läufer, Händler und Eichler, tauchten nun mehrmals im Dresdner Strafraum auf und brachten das Tor derselben in gefährliche Situationen; dadurch entstand aber in der Riesaer Deckung eine Lockerung, in der die Dresdner durchbrachen und noch zwei Tore erzielen konnten. Durch diese unglückliche Niederlage sind die Aussichten der Riesaer auf einen Gebietsmeister endgültig gescheitert. Hoffen wir aber, daß die Mannschaft im nächsten Jahr mehr Erfolg haben wird. F. B.

TB. Riesa-Gröba

TB. Riesa-Gröba 1. B-Jgd. — RSV. 1. B-Jgd. 5:3 (1:0)

Die mit großer Siegeshoffnung nach Gröba gekommenen RSVer wurden Gewiß, wie früh ihre A-Jugend, glatt geschlagen. Die drei Erfolgsleute des TB. Riesa-Gröba Hanisch, Dwich und Hahn erschien voll und ganz ihre Stammspieler. Für Schneider, auf den der Turnverein in Zukunft verzichten wird, stand ein gleichwertiger Ersatz zur Verfügung. Gröba hatte erste Wahl und spielte mit Wind, es brachte aber nur ein Tor von Heine ein. Nach der Pause wurde es trotz des leichten Gegenwindes für Gröba besser. Eine von Hahn getretene Ecke lenkte ein Spieler des RSV. ins Tor. Es steht also 2:0. Gröba bekam einen Elfmeter zugesprochen, den Heine glatt verwandelte. Jahn schoß dann das 4. Tor. Die Gäste bekamen ebenfalls einen Elfmeter, den aber Torwart Denkwitz sicher hielt. Schließlich stellte Jäger das Endergebnis her. Schiedsrichter Proier leitete das Spiel sicher und hatte es zu jeder Zeit in der Hand.

TB. Riesa-Gröba 2. B-Jgd. — RSV. 2. B-Jgd. 1:8 (1:3). Eine glatte Niederlage erlitt diesmal die 2. B-Jugend. Bei etwas mehr Einsatz und Kampfeifer verschiedener Spieler, hätten sie auch dieses Spiel siegreich beenden können. Die Pimpfe schlugen die Pimpfe des RSV. 3:1.

Sport in Kürze

Martha Musilek siegte in Stockholm beim internationalen Eiskunstlaufwettbewerb vor 2000 Zuschauern mit 363,7 Punkten. Hinter der deutschen Meisterin konnte die Münchnerin Inge Jell mit 354,3 Punkten den zweiten Platz vor den Schwedinnen Britta Rahlen, Gun Ericson und Sonja Fuhrmann belegen.

Sechs Länderkämpfe sind von den deutschen Radsportlern in diesem Jahr geplant. Vorgesehen sind Begegnungen mit Italien am 30. Mai in Hannover und am 26. September in Mailand, mit der Schweiz am 11. Juli in Nürnberg, mit Ungarn am 18. Juli in Braunschweig, mit Dänemark am 15. August in Bochum und mit den Niederlanden am 8. August in Wuppertal.

Deutscher Eisschnellaufmeister wurde zum ersten Mal der Berliner Egerland, der in Klagenfurt bei den vier Einzelrennen mit zwei ersten Plätzen über 5000 Meter vor Stiepl und Fülge sowie 10 000 Meter vor Fülge und Stiepl, einem zweiten Platz über 1500 Meter hinter Fülge vor Man und einem dritten Platz über 500 Meter hinter Man und Stiepl insgesamt auf 213,490 Punkte kam. Zweiter in der Gesamtwertung wurde der Wiener Max Stiepl mit 215,765 Punkten vor den Berlinern Man und Fülge.

Wasserstände der Moldau, Eger, Elbe

	24. 1.	25. 1.	26. 1.	Elbe	24. 1.	25. 1.	26. 1.
Moldau				Neuenburg	− 7	− 10	− 8
Kamaik	+ 0	+ 0	− 12	Brandeis	− 64	− 65	− 42
Moderschan	− 71	− 72	− 73	Melnik	− 50	− 57	− 51
				Leitmeritz	258	280	254
				Aussig	188	172	187
Eger				Hostomitz	180	173	182
Laun	− 23	− 2	− 3	Dresden	115	111	110
				Riesa	208	200	196

Amtliches

Im Einvernehmen mit der Friseurinnung des Kreises Großenhain weisen wir darauf hin, daß das Friseurhandwerk nach wie vor seinen Geschäftsbetrieb bis 19 Uhr und an den Donnerstagvormittagen offen zu halten hat.
Am 25. Januar 1943.
Der Landrat zu Großenhain.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.

Oeffentliche Erinnerung

Der rückständige Betrag des am 16. November 1942 fällig gewesenen 4. Termins der ev.-luth. und der röm.-kath. Kirchensteuer wird hiermit gebührenpflichtig erinnert. Besondere schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die Durchführung der kostenpflichtigen Zwangsbeitreibung beginnt mit dem 3. Februar 1943.
Ev.-luth. Kirchgemeindeverband Riesa,
Kath. Pfarramt Riesa, am 25. Januar 1943.

Hundesteuer 1942

Der am 15. Januar 1943 fällige Betrag des 4. Termins der Hundesteuer 1942 ist spätestens bis zum 5. Februar 1943 an die zuständigen Steuerkassen zu bezahlen. Mit Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Mahnung und Beitreibung.
Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa — Steueramt — am 26. Januar 1943.

Kirchennachrichten

Zeithain, St. Michaelsk. Morgen Mittw., 19.30 Uhr, Bibelstunde.

Ihre Verlobung geben bekannt
Charlotte Keßner
Uffz. Horst Weise
Merzdorf Nossen
26. Januar 1943

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Otto Roick und Frau
Böhlen, 26. Januar 1943

KNORR Suppen strecken!
Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3–4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen – und fertig!
KNORR

Zugelaufen Dackel, dunkelbr., kurzhaarig. Abzuholen bei Neuhahn, Lutherplatz 3.

Leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Tagebl. Riesa

Verloren Portemonnaie mit Inhalt v. Ecke Beethovenstr. bis Kaufmann Böttcher, Ad.-Hitler-Pl., am 23. 1. G. Bel. abzg. Ad.-H.-Pl. 35, 3. Et. r.

Verloren gefütterte Pferdedecke Kasernen-, Schiller-, Bism.-, Elbstr. Bitte geg. Bel. abzug. Kohlen-Werner, Elbstraße 2.

2 leere Zimmer sucht alleinstehende junge Witwe. Küchenherd vorh. Ang. u. U 8664 an das Tageblatt Riesa.

Pflichtjahrmädchen od. Hausmädch. gesucht. Dr. Bruchholz, Adolf-Hitler-Platz 2a.

Jüng. Arbeitsburschen oder Frau für saubere Werkstattarbeiten dringend gesucht. Albert Baum, Feinmechanikermeister, Riesa, Poppitzer Straße 19c.

Aelterer Lagerarbeiter, rechen- und schreibgewandt, f. leichtere Arbeiten für Riesa u. Röderau sofort gesucht. Angebote unt. H 8664a an d. Tgbl. Riesa.

UT. Goethestr.
Dienstag bis Donnerstag
Hans Söhnker
Anny Ondra
in:
Der junge Graf
Ein Triumph des Humors
Wochenschau — Kultur-Film
Vorführung 5.30, 8.00 Uhr
Für Jugdl. nicht zugelassen

Werkzeug-Schlosserlehrlinge sowie einen kaufm. Lehrling (mögl. schulfrei) mit besten Schulzeugn., stellt ein Herm. Ungethüm Nachf., Stanzwerkzeugfabrik, Riesa-Pausitz

Riesa guterhaltenes Herrenfahrrad (Vollballon), suche guterhaltenes Damenfahrrad (mögl. Vollballon). Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Riesa. Nam. Gaskocher gegen Puppenwagen sow. 1 Paar Damen-Ueberschuhe, Gr. 39, geg. guterh. Lederkoff., mittl. Größe. Zu erfr. im Tagebl.

Teppich, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote u. M 8668 an das Tageblatt Riesa.

Fast neuer Stutzer, 45 RM., zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Zwei stimmungsvolle Stunden ruhen für immer
Nach kurzer Krankheit verschied am 24. 1. im 70. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel
Gustav Oehmigen
Ober-Weichenw. i. R.
In stiller Trauer die Hinterbliebenen.
Moderwitz, den 25. 1. 1943.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 13.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Briefwaage zu kaufen gesucht. Barsch, Mergendorf 9

Familien-Anzeigen ins Riesaer Tageblatt

Grude-Koks
punktfrei, gibt laufend ab
Kohlen-Henne.

Automobile, alle Typen, auch unbereift, möglichst neuere Modelle, gesucht. Kleeberg, Dresden, Ammonstraße 5.

Danksagung — Allen denen, die uns zu dem schmerzlichen Verlust unserer geliebten, unvergeßlichen, guten Mutti Hannel Thiele ihre herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift, Kranz-, Blumen- und Geldspenden versicherten und uns zu trösten suchten, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der NSDAP., NSV., NS.-Frauenschaft, DRK., Schutzpolizei Riesa, Pol.-Wachbatl. Riesa, Wehrmacht sowie Gefolgschaft der Fa. Heine & Co. für letzte Ehrung und Herrn Pf. Dr. Wienecke für die Trostworte. / Charly Thiele und Kinder im Namen aller Angehörigen. / Riesa

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL
Besser für Dich — besser für alle!
Osram-D-Lampen geben dank der Osram-Doppelwendel ein Höchstmaß an Licht für den verbrauchten Strom. Sie sorgen für wirtschaftliche Stromausnutzung.
Strom wird meist mit Kohle erzeugt, mit der sparsam umgegangen werden muß. Verlangen Sie darum, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen, stets Osram-D-Lampen!
OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T 25